



**Bistum
Münster**

Bischöfliche Pressestelle

Pressedienst

65. Jg. / Nr. 48

10. Dezember 2015

Inhalt

Berichte

- Über 400 Jugendliche beim Jugendgebetsabend mit Bischof Felix Genn 3
- Weihbischof Wilfried Theising eröffnet im Dom Jahr der Barmherzigkeit 4
- Diözesanjugendseelsorger Thorsten Schmölzing verabschiedet 5
- Eine von vier „Pforten der Barmherzigkeit“ im Bistum steht in Münster 7
- Öffnung der „Pforte der Barmherzigkeit“ und Friedenslichtfeier live 8
- Die „Pforte der Barmherzigkeit“ am Gasthaus in Recklinghausen 9
- Erste Pforte der Barmherzigkeit im Bistum Münster öffnet sich in Oldenburg 11
- Heilige Pforte in Kevelaer geöffnet 12
- Fortbildung für Hauptamtliche in Pfarreien und kirchlichen Einrichtungen 13
- Freiwilligendienst im Bistum: 50 zusätzliche Plätze in Flüchtlingshilfe 14
- Tagung im Franz Hitze Haus nimmt konziliaren Amtsbegriff in den Blick 15
- Sarah Schuckmann ist eine der besten Auszubildenden in Münster 16
- Domführung und barrierefreie Domführung am 11. und 12. Dezember 17
- Adventssingen am 12. Dezember wird auch im Internet übertragen 18
- Pfarrei St. Franziskus setzt Pastoralplan mit zwei Schwerpunkten um 18
- Steuerungsgruppe in Mettingen hat Leitsätze für Pastoralplan erarbeitet 20
- Die ‚Hütte der guten Taten‘ auf dem Adventsmarkt in Recklinghausen 21
- Schottische Weihnachten in der Abtei Gerleve 23
- Kolping-Bildungsstätte hat elf Frauen und Männer qualifiziert 24
- Pfarrer Christoph Rensing wird Propst in Borken 24
- Norbert Weßel wird leitender Pfarrer in Emsdetten 25
- Ein „Raum für den Advent“ mitten im Vorweihnachtsstress 25
- Pfarrer Thorsten Hendricks wird Dechant im Dekanat Duisburg-West 27

- 
- Pfarrer Bernd de Baey wird neuer Dechant im Dekanat Emmerich 27
 - Weltjugendtags-Delegation aus dem Erzbistum Krakau besuchte Münster 28
 - „Funke der Hoffnung“ aus Bethlehem kommt an den Niederrhein 29

„Wenn dich das Gefühl von Weihnachten trifft“

Über 400 Jugendliche beim Jugendgebetsabend mit Bischof Felix Genn

Münster (pbm). „Weihnachten ist in dir“ – diese Botschaft haben am 4. Dezember über 400 Jugendliche aus dem ganzen Bistum in ihre Heimatgemeinden mitgenommen, nachdem sie mit Bischof Dr. Felix Genn einen Jugendgebetsabend gefeiert hatten. Zum vierten und damit letzten Jugendgebetsabend in diesem Jahr hatten sich neben vielen Einzelbesuchern größere Gruppen von Firmlingen unter anderem aus Beckum, Bocholt, Heek, Legden, Lembeck, Neunkirchen und Recklinghausen in der Jugendkirche effata [!] in Münster eingefunden.

„Was verbindet ihr mit Weihnachten?“, fragte der Bischof die Jugendlichen zu Beginn. Plätzchen backen, den Spielfilm „Der kleine Lord“ im Fernsehen schauen, in der Kirche „Stille Nacht, Heilige Nacht“ singen, Kartoffelsalat und Würstchen essen – das Katecheseteam um Thorsten Schmölzing, Pfarrer der Jugendkirche, Sven Tönies, pastoraler Mitarbeiter der Jugendkirche, und Martin Limberg, Leiter der Diözesanstelle Berufe der Kirche, hatten verschiedene Aussagen vorbereitet. Mit bunten Knicklichtern konnten die Mädchen und Jungen diesen und weiteren zustimmen.

Weihnachten lasse sich nicht nur an Äußerlichkeiten festmachen, erklärte Bischof Genn in seiner Predigt. Vielmehr sei Weihnachten ein Gefühl, das auch mitten im Jahr aufkommen könne. Wenn beispielsweise eine wichtige Untersuchung anstehe, die Ärzte etwas feststellen und der gefundene Tumor dann gutartig sei. „Dann hast du das Gefühl von Weihnachten, weil du plötzlich im Dunkeln ein Licht siehst“, sagte er. Oder wenn man unerwartet ein Geschenk von jemandem bekomme, mit dem man nicht gerechnet habe, „dann trifft dich mitten im Jahr das Gefühl von Weihnachten“.

Neben Liedern singen und Plätzchen backen sei auch die innere Haltung wichtig, mit der man auf Weihnachten zugehe, erklärte der Bischof. Für Maria sei Weihnachten gewesen, als Jesus, ihr Sohn, geboren wurde. „Wir alle sehnen uns danach, beschenkt zu werden“, sagte er. Und Jesus selbst mache den Menschen dieses Angebot: „Er möchte sich uns schenken, er möchte eine Beziehung mit uns eingehen und in unserem Leben ankommen.“ Gott wolle sich zu einem Geschenk machen – der Bischof lud die Jugendlichen ein, Weihnachten aus dieser Perspektive zu erleben und gab ihnen einen Gedanken mit auf den Weg: „Kannst du dir umgekehrt auch vorstellen, dass du für Gott ein Geschenk bist?“

Ein Videoclip des Versandhändlers OTTO zu seinem Weihnachtsfilm mit dem Titel „Weihnachten ist in dir“ verdeutlichte den Jugendlichen diese Gedanken bildlich. „Was möchte ich anderen schenken? Was schenkt mir der Himmel?“ Martin Limberg erklärte die beiden Sichtweisen des Clips. „Nutze die Zeit bis Weihnachten, um offen zu sein für andere, aber auch für das, was der Himmel dir geben will.“

Der 14-jährige Firmling Melvin aus Lembeck war beeindruckt: „Manche Gottesdienste finde ich echt langweilig, aber das gerade war was ganz anderes. Das, was der Bischof gesagt hat, war super, und auch die Videos und die Lieder der effata-Band waren klasse.“ Als eine gute Einstimmung auf Weihnachten haben Annika (16) und Caro (15) aus Laer den Jugendgebetsabend empfunden. „Die Atmosphäre war toll, besonders durch die vielen bunten Knicklichter.“

(Mail voraus)

„Neu in den Raum Gottes eintreten“

Weihbischof Wilfried Theising eröffnet im Dom Jahr der Barmherzigkeit

Münster (pbm). Gleich zwei Anlässe haben am 9. Dezember eine Heilige Messe geprägt, die Weihbischof Wilfried Theising im gut besuchten St.-Paulus-Dom Münster gefeiert hat: das katholische „Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria“ und die Eröffnung des von Papst Franziskus ausgerufenen „Jahrs des Barmherzigkeit“.

In seiner Predigt ging Theising auf die Verbindung beider Anlässe ein: „Im Jahr der Barmherzigkeit kann uns die Gottesmutter eine besondere Begleiterin sein. Sie kann uns zeigen, wie ein bedingungsloses Ja zu Gott geht. Wenn wir auf sie schauen, werden wir das Leben in Fülle finden.“

Maria sei ein Mensch ohne Sünde gewesen. Im Gegensatz zu als Adam und Eva im Paradies, erklärte der Weihbischof unter Bezug auf die Lesungen des Tages, habe Gott nicht nach ihr suchen müssen. In Maria werde „eine Verheißung dessen sichtbar, was auf Erden noch nicht möglich ist, worauf wir aber hoffen und was wir aber einmal haben werden, nämlich ein Leben bei Gott ohne Sünde und in Frieden.“

Im Jahr der Barmherzigkeit lade der Papst dazu ein, durch „Pforten der Barmherzigkeit“ zu schreiten, von denen es auch im Bistum Münster vier gebe, eine davon am St.-Paulus-Dom. Solche Symbole seien wertvoll, um den Glauben besser zu verstehen. Wenn man durch eine Pforte gehe, eröffne sich ein neuer Raum, man sehe Neues. „Für Christen geht es vor allem darum, in den Raum Gottes zu treten, uns ihm nicht zu entziehen, unser Leben neu in den Blick zu nehmen und in Beziehung zu Gott zu setzen“, erläuterte Theising.

Wer sich in Gottes Nähe begeben, werde verwandelt, sei beim Zurückgehen nicht mehr so wie zuvor. „Gott wandelt uns, indem er uns die Barmherzigkeit zeigt, die auch wir leben sollen“, sagte der Weihbischof. In diesem Sinne sollten Christen sich durch das Jahr der Barmherzigkeit neu auf Gott ausrichten. „Durch den barmherzigen Umgang mit anderen sollen wir in die

Welt hinein wirken und etwas von der Liebe Gottes ausstrahlen“, erklärte Theising. Ausdrücklich lud er die Gottesdienstbesucher ein, „die Möglichkeit wahrzunehmen, durch die Pforte der Barmherzigkeit zu gehen, uns von Gott anschauen und ansprechen zu lassen, damit wir wie Maria sagen können: Mir geschehe, wie du willst, mein Leben kann sich am besten vollziehen, wenn dein Wille geschieht.“

Informationen zum „Jahr der Barmherzigkeit“ im Bistum Münster gibt es im Internet unter www.bistum-muenster.de/barmherzigkeit .

(Mail voraus)

Christus als tragendes Kreuz verkündet

Diözesanjugendseelsorger Thorsten Schmölzing verabschiedet

Münster (pbm). „Applaus, Applaus, für deine Art, mich zu begeistern“: Mit dieser Liedzeile der Band Sportfreunde Stiller hat sich am 6. Dezember Thorsten Schmölzing als Diözesanjugendseelsorger des Bistums Münster verabschiedet. „Dieser Vers ist für mich Dank und Gebet zugleich“, erklärte der 45-Jährige den über 300 Besuchern, die in die Jugendkirche effata [!] gekommen waren. Nach acht Jahren als Diözesanjugendseelsorger, als Diözesanpräses des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) und als Mitarbeiter der Jugendkirche effata [!] tritt er seine Pfarrstelle in der St. Gudula Gemeinde im münsterländischen Rhede an.

Zusammen mit Pater Manfred Kollig, Leiter der Hauptabteilung Seelsorge des Bischöflichen Generalvikariats (BGV), feierte Schmölzing einen stimmungsvollen Gottesdienst. Dieser stand ganz im Zeichen der Ver-Wandlung.

Pater Manfred griff das in seiner Predigt auf und erklärte, dass „heute die Wandlung anders abläuft.“ Er forderte die Teilnehmenden auf, zu einer von sechs Holzstelen zu gehen, dort eine Hostie durchzubrechen und die Hälften in zwei Tonschalen zu legen. „Die eine Hälfte wird heute hier gewandelt“, fuhr er fort, „die andere Hälfte wird bis zur Osternacht aufbewahrt. Genauso ist es mit uns. Auch wir werden gewandelt.“ Das geschehe durch den Heiligen Geist, „geht aber nicht von jetzt auf gleich. Dafür brauchen wir Geduld, das geschieht schrittweise.“

An Thorsten Schmölzing gewandt fuhr Pater Manfred fort: „Ich habe ein Kreuz mitgebracht, das sich auseinanderbauen lässt.“ Den Querbalken könne man einem als Last auf die Schulter legen oder als Ruhebalken ansehen und andere dazu einladen, sich darauf zu setzen, sich tragen zu lassen. „Wir können entscheiden, wofür wir den Querbalken benutzen“, legte Pater Manfred die Entscheidung in die Hand jedes Einzelnen. „Ich möchte Dir dieses Kreuz schen-

ken“, wandte er sich an Schmölzing, „nicht, weil ich glaube, dass du noch keines hast. Vielmehr gehörst du zu denen, die Christus als tragendes Kreuz verkünden.“

Am Ende des Gottesdienstes war es Zeit, sich zu verabschieden. Michael Seppendorf, Leiter der Abteilung Kinder, Jugendliche und Junge Erwachsene im BGV fragte: „Sind wir nicht alle ein bisschen Thorsten?“ und sorgte damit für Lacher. Zum Abschied hatte die Abteilung ein lustiges, anrührendes, manchmal emotionales Video gedreht. „Ich habe bei dir echtes Herzblut für Jugendpastoral gespürt“, erklärte Seppendorf.

Katja Orthues und Sven Tönies von der Jugendkirche effata [!] sangen dem scheidenden Jugendpfarrer ein Geburtstagsständchen, schließlich wurde Schmölzing am 6. Dezember zugleich 45 Jahre alt. „Und wenn es ein Wort gibt, das mit dir verbunden ist, dann ist es das Wort ‚großartig‘“, erklärte Orthues. Als Geschenk übergab ihm das Team der Jugendkirche eine Holzstele aus deren Altar, und alle Haupt- und Ehrenamtlichen unterschrieben auf einer Plexiglasscheibe, die ihr Logo zeigte.

Als Letzter ergriff Thorsten Schmölzing des Mikrofons. „Die Begeisterung der jungen Leute finde ich großartig und hat mich beflügelt, und es hat mich beeindruckt, dass sich junge Menschen für andere engagieren.“ Auch das Vertrauen, das ihm junge Leute in teilweise ernsten und tiefgehenden Gesprächen entgegengebracht hätten, habe ihn sehr beeindruckt.

„Wir leben in einer pluralen Gesellschaft und führen individualisierte Leben“, sagte Schmölzing und fragte, was das für die Beziehung mit Gott bedeute: „Darauf haben wir versucht, in der Jugendkirche Antworten zu finden.“ Auf diese Suche gebe er sich nun in Rhede, nur „dass sie dort nicht auf Jugendliche begrenzt ist.“ Generell sei es Aufgabe der Kirche, die Zeichen der Zeit zu lesen und sich zu fragen, wie die Kirche darauf reagieren könne.

Auf Rhede freue er sich: „Es wird eine Herausforderung werden. Schließlich bin ich noch nie Pfarrer gewesen, das muss ich erst noch lernen“, erklärte er lachend.

Die Jugendkirche habe sich entwickelt, habe dank Bischof Dr. Felix Genn und Pater Manfred Kollig einen festen Platz im Bistum. „Das Konzept musste weiterentwickelt und die Martinikirche in eine Jugendkirche umgebaut werden“, betonte Schmölzing und bilanzierte: „Es war eine großartige Zeit, es hat aber auch Kraft gekostet.“ Das Feld sei gut vorbereitet, und die Arbeit werde sicher gut weiterlaufen: „Ich gehe mit großer Ruhe und Gelassenheit. Denn es bleiben tolle Leute, die das, was mir am Herzen liegt weitertragen werden.“

(Mail voraus)

Gottes Einladung sichtbar machen

Eine von vier „Pforten der Barmherzigkeit“ im Bistum steht in Münster

Münster (pbm). Das Wort mag altmodisch klingen, ist aber topaktuell. Denn der „Barmherzigkeit“ widmet die katholische Kirche gleich ein ganzes Jahr, nachdem Papst Franziskus 2016 als „Jahr der Barmherzigkeit“ ausgerufen hat. Um Wege zur Barmherzigkeit nicht nur symbolisch aufzuzeigen, sondern konkret darzustellen, gibt es im Bistum Münster vier „Pforten der Barmherzigkeit“. Eine davon steht am St.-Paulus-Dom in Münster, der Mutterkirche des Bistums.

Die Vorbereitungen sind schon seit einigen Tagen sichtbar: An der Südseite des Doms, vor dem Uhrenportal, das zugleich barrierefreier Eingang ist, haben Arbeiter die etwa vier Meter hohe hölzerne „Pforte der Barmherzigkeit“ errichtet, pünktlich zum Auftakt des Heiligen Jahres am Dienstag, 8. Dezember. In der Vesper am darauffolgenden Sonntag, 13. Dezember, wird die Pforte feierlich eröffnet. Bis zum Abschluss des Heiligen Jahres am Christkönigs-sonntag 2016 soll sie dann stehen bleiben.

„Uns ist es ein Anliegen, mit dem Angebot von Gottes Barmherzigkeit in die Öffentlichkeit zu gehen“, erklärt Dompropst Kurt Schulte, „deshalb soll jeder Passant die Pforte wahrnehmen, auch wenn er nur am Dom vorbei geht.“ Die Pforte solle Menschen gut sichtbar einladen, im Dom Gottes Barmherzigkeit zu entdecken.

In der Gestaltung lehne sie sich an die Architektur des Doms an, indem sie vor allem die Architektur des barrierefreien Seiteneingangs am Uhrenportal aufnehme. „Ganz bewusst gleicht sie einem großen Tor, das man durchschreiten kann“, sagt Schulte. Das Entscheidende sei die Offenheit, die zu eben diesem Durchschreiten, zum Zugehen auf Gottes Barmherzigkeit einlade.

Als Leiter der Hauptabteilung Seelsorge des Bistums, die die vier bistumsweiten Pforten ausgewählt hat, weist Pater Manfred Kollig auf einen weiteren Aspekt hin. „Wer durch eine Pforte der Barmherzigkeit geht, soll laut Papst Franziskus in besonderer Weise Gottes Liebe erfahren und neue Hoffnung schöpfen“, erklärt er, „in Münster können durch die Pforte der Barmherzigkeit Menschen mit und ohne körperliche Behinderung den Dom betreten, in dem seit mehr als 750 Jahren Menschen eben diese Hoffnung schöpfen.“

Weitere Pforten der Barmherzigkeit sind im Bistum in der Marienbasilika Kevelaer das Portal der Nachfolge Christi, auf dem Heilige der Nächstenliebe dargestellt sind; in der Gastkirche Recklinghausen eine Tür, durch die Unterstützung Suchende eintreten; sowie im Forum St. Peter Oldenburg eine Pforte zu einem Gesprächsraum.

Mit Blick auf die Auswahl betont Pater Manfred Kollig, dass neue Hoffnung genau das sei, was Ratsuchende und Obdachlose seit über 600 Jahren im Gasthaus erlebten. Das Forum St.

Peter habe 2008 seine Pforten geöffnet, um die Solidarität mit allen Menschen zu leben. In Kevelaer schließlich stehe die Wallfahrtssaison 2016 unter dem Motto „Selig die Barmherzigen“. „Diese Pforten erinnern an die vielen Möglichkeiten, barmherzig zu sein“, betont Pater Manfred, „bei alledem sind die wichtigsten Pforten der Barmherzigkeit das Herz Gottes und die Herzen der Menschen, in denen andere unabhängig von Nationalität, Religion, Intelligenz und Nützlichkeit einen Platz finden können und, wo es notwendig ist, auch Vergebung.“

(Mail voraus)

Zwei Feiern aus dem Dom werden im Internet übertragen

Öffnung der „Pforte der Barmherzigkeit“ und Friedenslichtfeier live

Münster (pbm). Einiges zu feiern gibt es am Sonntag, 13. Dezember, im St.-Paulus-Dom Münster. Wer nicht vor Ort dabei sein kann, kann diese über das Internet verfolgen: Sowohl die Vesper um 15 Uhr, in deren Rahmen Bischof Dr. Felix Genn die „Pforte der Barmherzigkeit“ eröffnen wird, als auch die Aussendungsfeier des Friedenslichts von Bethlehem mit Weihbischof Dr. Stefan Zekorn um 17 Uhr werden live übertragen. Sie sind zu sehen auf www.paulusdom.de, www.bistum-muenster.de, www.kirchensite.de und www.katholisch.de.

Die „Pforte der Barmherzigkeit“ ist anlässlich des von Papst Franziskus ausgerufenen „Jahrs der Barmherzigkeit“ eine von vier Pforten im Bistum Münster. Sie sollen symbolisch auf die allen Menschen offen stehende Barmherzigkeit Gottes verweisen und dazu ermuntern, diese zu leben.

Die Friedenslicht-Aktion geht auf die Initiative des Österreichischen Rundfunks (ORF) zurück: Seit 1986 entzündet jährlich ein Kind seine Kerze an der Flamme in der Geburtsgrötte in Bethlehem, dem Ort, an dem Jesus geboren sein soll. Von dort tritt die Flamme ihre Reise über den Erdball an. Die rund 220.000 Pfadfinder in Deutschland beteiligen sich seit 20 Jahren an der Aktion. Seit 1998 sind auch die Münsteraner Pfadfinder dabei, neben DPSG und Pfadfinderinnenschaft St. Georg (PSG) auch der evangelische Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP).

Die Friedenslichtaktion 2015 steht in Deutschland unter dem Motto: „Hoffnung schenken – Frieden finden“. Sie soll Zeichen für Gastfreundschaft und für Menschen auf der Flucht setzen. Unter diesem Vorzeichen bringen die Pfadfinder das Licht von Bethlehem über Wien an über 500 Orte und geben es an „alle Menschen guten Willens“ weiter, so auch im Dom zu Münster..

Wer die Livestreams sehen möchte, ruft die jeweilige Internetseite eine Minute vor Sendebeginn auf. Die weiteren anstehenden Übertragungstermine aus dem Dom sind stets aktuell zu finden auf www.paulusdom.de/live.

(Mail voraus)

Ein Ort für Menschen in Not

Die „Pforte der Barmherzigkeit“ am Gasthaus in Recklinghausen

Recklinghausen (pbm). In Rom ist die Heilige Pforte am Petersdom von Papst Franziskus zum Start des außerordentlichen Heiligen Jahres der Barmherzigkeit geöffnet worden. Auch in Recklinghausen gibt es nun eine „Pforte der Barmherzigkeit“. Es ist eine unscheinbare braune Holztür, durch die täglich viele Menschen ein- und ausgehen. Wer sie öffnet, weiß was auf ihn zukommt, weiß um die Hilfe, die er erhält, weiß um das Gespräch, das er führen kann. In der Innenstadt, direkt gegenüber der Polizeiwache, stehen Gastkirche und Gasthaus. Beide sind untrennbar miteinander verbunden. „Liturgie und Diakonie. Glauben und Leben miteinander zu teilen, gehört zum gemeindlichen Grundverständnis. Und dadurch erhält sicherlich auch manches Essen, das wir ausgeben, eucharistischen Charakter“, erklärt Pfarrer Ludger Ernsting. Der 58-Jährige lebt mit Ordenschristen in einer Gemeinschaft im Gasthaus. Ihr tägliches Brot sind Menschen, die Hilfe benötigen – nicht nur in materieller Hinsicht.

„Wir haben uns sehr gefreut, als Papst Franziskus das außerordentliche ‚Jahr der Barmherzigkeit‘ verkündet hat. Die Eingangstür des Gasthauses will daran erinnern“, sagt Ernsting, für den durch das heilige Jahr die Worte des Evangeliums wieder Leben bekommen. „Jesus hat eine Botschaft für das Heil der Welt gehabt. Wir haben uns mit unseren Gästen, Gruppen, Kreisen und der Gottesdienstgemeinde auf den Weg gemacht und uns gefragt, was das Jahr der Barmherzigkeit für uns bedeutet“, erklärt der Seelsorger. Erkennbar wird die Tür durch einen zweiteiligen roten, angedeuteten Rahmen. Rot als Farbe des Herzens und des heiligen Geistes. „Den fehlenden Teil werden wir am Heiligabend an der Kirchentür anbringen. Denn dann erwarten wir jemanden anderen“, sagt Ernsting.

Für die Aktiven im Gasthaus ist Barmherzigkeit eng mit dem Begriff der Gerechtigkeit gekoppelt. „Es geht nicht nur darum, leere Teller zu füllen, sondern auch zu fragen, warum für manche Menschen der Teller leer ist. Das ist eine unserer Aufgaben in der Gesellschaft“, sagt Ernsting, der aber auch darum weiß, dass im Gasthaus nur ein Bruchteil der Menschen erreicht wird. „Wir sehen uns als Stellvertreter für die vielen Türen in Recklinghausen, in den Orten des Bistums und Ruhrgebiets, wo Menschen Hilfe erhalten.“

Er hofft, dass mit den Menschen, die durch diese Tür ins Gasthaus kommen, anders umgegangen wird als beispielsweise in mancher Behörde. „Es geht um eine Begegnung auf Augenhöhe. Davon zeugt auch die Tradition des Hauses. Die Stifter haben vor mehr als 600 Jahren die Gastkirche und das Gasthaus für Arme und Pilger an privilegierter Stelle errichtet, an der damaligen Hauptgeschäftsstraße“, informiert Ernsting. Bis heute geht es um gegenseitige Wertschätzung und Respekt im Gasthaus.

Und wer sich mit den Werken der Barmherzigkeit beschäftigt, findet sie alle in den Angeboten des Gasthauses und der Gastkirche. Nur einige Beispiele: Hungrige werden gespeist und Durstige getränkt, wenn sie zum Frühstück oder zum Mittagessen kommen. Fremde finden in einem der Gästezimmer eine Herberge, sind sie krank, werden sie gepflegt, ein Arzt kommt regelmäßig ins Haus zur kostenfreien Untersuchung. In der Kleiderkammer erhalten sie eine passende Garderobe. Die ‚Knastgruppe‘ macht sich regelmäßig auf den Weg, um Menschen im Gefängnis zu besuchen, und die Angebote in der Trauerpastoral sind ebenso vielfältig. Zudem kümmern sich die Aktiven des Gasthauses um die Bestattung von Menschen, die sonst niemanden haben, und pflegen deren Gräber. „Diese Werke gehen auf die Bibel zurück und machen deutlich, wie sehr Jesus in der Wirklichkeit verankert war. Das ist Gottesbegegnung“, hält der Pfarrer fest. Denn es ginge nicht nur um eine soziale Frage, sondern auch um eine Gottesfrage.

„Für uns als Christen ist es ein bewusster Akzent: Gottesbegegnung in Menschenbegegnung. Den Menschen wahrzunehmen mit seinen Ängsten, Freuden und seiner Trauer. Wir haben die ‚Barmherzigkeit‘ für unseren Ort durchbuchstabiert und uns gefragt, wie wir sie füllen wollen“, erläutert Ernsting. Entstanden sind konkrete Forderungen zu Themen wie Arbeitslosigkeit, Kinderarmut, wohnungslose Menschen, Glücksspiel. „Das sind die gesellschaftlichen Akzente, auf die wir unseren Fokus setzen. In seinem persönlichen Bereich muss jeder für sich selbst schauen, wie er mit dem Thema umgeht. Als Gastkirche wollen wir die ökumenische Weite zulassen, wir sagen nein zu einer reichen Kirche, zum Ausschluss von Gläubigen aufgrund ihrer Lebensweise und zu einer Hierarchie, die nicht dient“, hält Ernsting fest.

Ihm ist es ein Anliegen, die biblische Botschaft in den Blick zu nehmen und ihr einen Platz im Heute zu geben – und das möglichst konkret „an dem Ort, an dem wir leben und stehen“. Im Gasthaus werden die Menschen nicht anders miteinander umgehen. „Aber es ist sicherlich ein bewusstes in die Mitte rücken eines Akzentes, der in der Gesamtkirche vielleicht in der Vergangenheit ein wenig ins Hintertreffen geraten ist“, wertet Ernsting das bevorstehende Heilige Jahr.

Drei weitere „Pforten der Barmherzigkeit“ gibt es im Bistum Münster: in der Forumskirche in Oldenburg, der Marienbasilika Kevelaer sowie am St.-Paulus-Dom in Münster.

Das Programm der Gastkirche und des Gasthauses in Recklinghausen gibt es unter www.gastkirche.de. Weitere Informationen zum Heiligen Jahr der Barmherzigkeit finden sich auch auf der Homepage des Bistums Münster unter www.bistum-muenster.de.

(Mail voraus)

Erste Pforte der Barmherzigkeit im Bistum Münster öffnet sich in Oldenburg

Oldenburg (pbm). Das Wort mag altmodisch klingen, ist aber topaktuell. Denn der „Barmherzigkeit“ widmet die katholische Kirche gleich ein ganzes Jahr, nachdem Papst Franziskus 2016 als „Jahr der Barmherzigkeit“ ausgerufen hat. Um Wege zur Barmherzigkeit nicht nur symbolisch aufzuzeigen, sondern konkret darzustellen, gibt es im Bistum Münster vier „Pforten der Barmherzigkeit“. Eine davon befindet sich in der Forumskirche in Oldenburg. Am 8. Dezember, wenn in Rom das Heilige Jahr beginnt, wird sie im Rahmen eines Gottesdienstes um 18.30 Uhr geöffnet. Die anderen „Pforten der Barmherzigkeit“ in der Diözese sind an der Marienbasilika Kevelaer, in der Gastkirche Recklinghausen sowie am St. Paulus Dom in Münster.

Die Werke der leiblichen Barmherzigkeit sind nach wie vor alle hoch aktuell, sind sich der Oldenburger Pfarrer Michael Rupieper und sein Pastoralreferent Klaus Hagedorn einig. Nackte bekleiden, Hungrige speisen, Durstigen zu trinken geben, Fremde beherbergen, Kranke pflegen, Gefangene besuchen und Tote begraben. Dazu gibt es die sieben Werke der seelischen Barmherzigkeit. Was zurzeit das wichtigste ist? Schwer zu sagen, meint Hagedorn. Angesichts der vielen Flüchtlinge vielleicht „Hungrige speisen“. „Wir haben zunehmend Flüchtlinge hier, die einfach ausgehungert sind und aus ihren Beziehungsnetzen herausgefallen sind“. Er habe erst kürzlich von einer irakischen Familie mit zwei kleinen Kindern aus Mossul erzählt bekommen, was sie auf ihrer Flucht erlebt hätten. „Das geht schon unter die Haut“.

Wieweit die Werke der Barmherzigkeit noch bekannt seien in der Bevölkerung, mag Rupieper nicht spekulieren. Doch die Zusammenfassung der Werke sei sicher vielen Christen bekannt: „Was ihr den Geringsten meiner Brüder bzw. Schwestern getan habt, habt ihr mir getan.“ Er erlebe gerade im Zusammenhang mit der Flüchtlingshilfe viele Menschen, die sich im hohen Maße barmherzig zeigen. „Stacheldraht oder Mauern sind sicherlich keine Lösung“, ergänzt Hagedorn. „Christen müsste klar sein, dass Gott alle Menschen liebt und die Nationalität dafür keine Rolle spielt.“

In den kommenden zwölf Monaten haben Rupieper und Hagedorn viele Veranstaltungen zu dem Thema geplant. Sie werden Oldenburger Orte der Barmherzigkeit wie die Tafel, Obdachlosentreffs, die Malteser-Migranten-Medizin oder Flüchtlingsunterkünfte einbinden und Persönlichkeiten, die für Barmherzigkeit stehen, in den Mittelpunkt von Mittagspausen oder Gottesdiensten stellen. Darüber hinaus steht von Montags bis Freitags in dem kleinen Raum hinter der Pforte der Barmherzigkeit neben dem Chor täglich ein Seelsorger, Berater oder Psychologe für persönliche Gespräche bereit. Weitere Informationen und Termine unter www.forum-st-peter.de

(Mail voraus)

Heilige Pforte in Kevelaer geöffnet

Kevelaer (pbm). Hellblau strahlt das blaue Portal in der Morgensonne, zieht neugierige Blicke auf sich. Denn der Festbogen an der Südseite der Kevelaerer Wallfahrtsbasilika ist neu und hebt sich deutlich vom alten Gemäuer ab. Es ist das „Portal der Barmherzigkeit“, das am Dienstagmorgen feierlich geöffnet worden ist. Es wird das gesamte Heilige Jahr über für die Pilger offen stehen. Der Festbogen umspannt das Portal der Nachfolge Christi.

Damit ist das Portal pünktlich zum Auftakt des Heiligen Jahres geöffnet worden, das Papst Franziskus als „Jahr der Barmherzigkeit“ ausgerufen hat. Pastor Rolf Lohmann, Rektor der Wallfahrt, erklärt: „Erstmals in der Geschichte des Heiligen Jahres wird es nicht nur in Rom eine Heilige Pforte geben. Der Papst wünscht sich, dass das Heilige Jahr der Barmherzigkeit vor allem auch in den Diözesen weltweit gelebt wird. Deshalb sind auch die Bistümer in Deutschland eingeladen, ihre eigene Heilige Pforte zu öffnen.“ Dazu passe es, dass auf dem Portal in Kevelaer zentral Mutter Teresa dargestellt ist. „Das ist eine gute Verbindung zur Barmherzigkeit“, sagt Lohmann.

Der Festbogen in Kevelaer zeigt mit Emblemen die sieben Werke der Barmherzigkeit und das Leitwort „Barmherzig wie der Vater“. Außerdem ist an ihm eine polierte Metallplatte angebracht, auf der unten „erwartet“ steht. Betrachter sehen in der Platte ihr eigenes Spiegelbild. Kaplan Hendrik Wennig sagt: „Damit wollen wir zeigen, dass jeder von Gott erwartet und geliebt wird, ohne Vorleistung.“

Als Leiter der Hauptabteilung Seelsorge des Bistums, die die vier bistumsweiten Pforten ausgewählt hat, weist Pater Manfred Kollig auf einen weiteren Aspekt hin. „Wer durch eine Pforte der Barmherzigkeit geht, soll laut Papst Franziskus in besonderer Weise Gottes Liebe erfahren und neue Hoffnung schöpfen“, erklärt er. Weitere Pforten der Barmherzigkeit sind im Bistum am St.-Paulus-Dom in Münster eine etwa vier Meter hohe Holzpforte am Uhrenportal;

in der Gastkirche Recklinghausen eine Tür, durch die Unterstützung Suchende eintreten; sowie im Forum St. Peter Oldenburg eine Pforte zu einem Gesprächsraum. Mit Blick auf die Auswahl betont Pater Manfred Kollig, dass neue Hoffnung genau das sei, was Ratsuchende und Obdachlose seit über 600 Jahren im Gasthaus erlebten. Das Forum St. Peter habe 2008 seine Pforten geöffnet, um die Solidarität mit allen Menschen zu leben. In Kevelaer schließlich stehe die Wallfahrtssaison 2016 unter dem Motto „Selig die Barmherzigen“. „Diese Pforten erinnern an die vielen Möglichkeiten, barmherzig zu sein“, betont Pater Manfred, „bei alledem sind die wichtigsten Pforten der Barmherzigkeit das Herz Gottes und die Herzen der Menschen, in denen andere unabhängig von Nationalität, Religion, Intelligenz und Nützlichkeit einen Platz finden können und, wo es notwendig ist, auch Vergebung.“

(Mail voraus)

Systematisch vor sexualisierter Gewalt schützen

Fortbildung für Hauptamtliche in Pfarreien und kirchlichen Einrichtungen

Münster (pbm). Der Schutz vor sexualisierter Gewalt ist für die katholische Kirche ein zentrales Anliegen, das nicht dem Zufall überlassen werden darf. Deshalb verpflichtet das Bistum Münster in seiner Präventionsordnung Pfarreien und kirchliche Institutionen, unter Beteiligung von Präventionsfachkräften ein institutionelles Schutzkonzept (ISK) zu erstellen. Wie „Präventionsfachkräfte vor Ort“ arbeiten oder wie ein ISK den Schutz von Minderjährigen, Menschen mit Behinderungen oder Pflegebedürftigen sicherstellt, darüber informiert eine Fortbildung der Hauptabteilung Seelsorge Personal des Bistums am Mittwoch und Donnerstag, 13. und 14. Januar, im Franz Hitze Haus Münster.

Die Fortbildung trägt den Titel „Institutionelle Schutzkonzepte in der pastoralen und pädagogischen Praxis – Kulturen der Achtsamkeit schaffen“. Sie eignet sich für alle Hauptamtlichen in den Pfarreien und in kirchlichen Einrichtungen wie zum Beispiel Kindertagesstätten, Pflegeheimen oder Behindertenwerkstätten.

Institutionelle Schutzkonzepte gelten heute als Standard zur grenzachtenden und sicheren Gestaltung von Institutionen. Sie beschreiben systematisch und gebündelt alle Bemühungen, Konzepte und Regelungen, mit denen eine Institution ihre „Schutzbefohlenen“ gegen sexualisierte Gewalt absichert. Voraussetzung für die Erstellung eines solchen Konzepts ist die Analyse der eigenen Strukturen und Routinen, in die alle Beteiligten eingebunden werden sollten.

Die Teilnehmer werden sich Grundlagenwissen über institutionelle Schutzkonzepte aneignen. Darauf aufbauend, werden sie in der Fortbildung Methoden und Möglichkeiten erproben, wie sich solche Konzepte konkret erarbeiten und praktisch umsetzen lassen.

Neben den ISK wird die Fortbildung außerdem über das Tätigkeitsbild einer „Präventionsfachkraft vor Ort“ informieren. Sie unterstützen und beraten Pfarreien oder Träger von Einrichtungen bei der Umsetzung der ISK und sind diejenigen, die die Prävention sexualisierter Gewalt in der jeweiligen Einrichtung besonders im Auge behalten. Ebenso sind sie dort Ansprechpartner für alle Fragen zum Thema.

Präventionsfachkräfte vor Ort können nach entsprechenden Fortbildungen – wie etwa der im Januar – beispielsweise Pastoralreferentinnen und –referenten sein, die ohnehin in der Pfarrei tätig sind. Denkbar ist auch, dass mehrere Träger eine gemeinsame Präventionsfachkraft beschäftigen.

Weitere Informationen zu der Fortbildung gibt es unter der E-Mailadresse fortbildung-seelsorgepersonal@bistum-muenster.de. Dort sind auch Anmeldungen möglich.

(Mail voraus)

Einheimische und Flüchtling helfen gemeinsam

Freiwilligendienst im Bistum: 50 zusätzliche Plätze in Flüchtlingshilfe

Münster (pbm). In der Flüchtlingshilfe werden auf absehbare Zeit noch viele helfende Hände gebraucht. Aktiv werden können diese auch im Rahmen eines Bundesfreiwilligendienstes im Bistum Münster, denn die Freiwilligen Sozialen Dienste (FSD) im Bistum bieten 50 zusätzliche Plätze in der Flüchtlingsarbeit an.

Die FSD nutzen hierzu ein Sonderkontingent für den Einsatz von Freiwilligen in der Flüchtlingsarbeit. Insgesamt hat die Bundesregierung zum 1. Dezember das Kontingent des Bundesfreiwilligendienstes für diesen Bereich um 10.000 Plätze für die nächsten drei Jahre erhöht. Von den 800 Plätzen, die der Deutsche Caritasverband davon bewilligt bekommen hat, bekommt die FSD für den Einsatz in katholischen Einrichtungen 50 Plätze zugesichert.

„Der Dienst steht Interessierten aller Nationalitäten offen und ist auch für Teilnehmende mit eigener Fluchterfahrung und sicherer Bleibeperspektive geeignet“, erklärt FSD-Geschäftsführerin Angelika Frank, „allerdings müssen Bewerberinnen und Bewerber volljährig sein und über Grundkenntnisse in deutscher Sprache verfügen.“ Weitere Bedingungen

seien eine erfolgte Registrierung, ein Mindestaufenthalt von drei Monaten in Deutschland mit gültigen Papieren und eine geklärte dauerhafte Wohnsituation.

Die Freiwilligen engagieren sich dann für sechs bis 18 Monate unter hauptamtlicher Begleitung auf einem der bisher 120 gemeldeten Einsatzplätze der FSD in der Flüchtlingshilfe. Dort leisten sie mindestens 20 Stunden pro Woche. Zu ihren Aufgaben gehören unterstützende Tätigkeiten in Gesamtunterkünften, Mitarbeit in Flüchtlingsinitiativen oder die Betreuung von Flüchtlingskindern im offenen Ganztag oder im Jugendhilfebereich.

Für ihren Einsatz erhalten die Freiwilligen 420 Euro Taschengeld und sind sozialversichert. Die FSD begleitet sie pädagogisch, unter anderem mit Bildungsseminaren, in denen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer selbst im Vordergrund stehen. „Uns ist nicht nur der Einsatz, sondern auch die persönliche Entwicklung der Teilnehmer wichtig“, erläutert Angelika Frank, „Freiwilligendienste sollen immer auch die eigenen Kompetenzen erweitern.“ In den begleitenden Gruppen könnten die gemachten Erfahrungen gut reflektiert werden. Darüber hinaus erhalten laut Frank die Freiwilligen eine Qualifikation zum „Integrationslotsen“.

Weitere Infos gibt es im Internet unter <http://www.fsd-muenster.de/>.

(Mail voraus)

Eine Pastoral der Zukunft gestalten

Tagung im Franz Hitze Haus nimmt konziliaren Amtsbegriff in den Blick

Münster (pbm). Vor 50 Jahren endete das Zweite Vatikanische Konzil – ein historisches Ereignis für die katholische Kirche. Doch der viel beschworene „Geist“ des Konzils und die Interpretation der Konzilsdokumente sind nach wie vor umstritten. Das gilt auch für die Frage nach dem Amt: Das Konzil hat zwar die kirchlichen Ämter wie Bischof, Priester oder Diakon, in eine „Volk-Gottes-Theologie“ eingebunden, ohne aber ihren hierarchischen Charakter aufzugeben.

Die Akademie Franz Hitze Haus in Münster lädt anlässlich dieser Frage am Dienstag, 15. Dezember, zu einem Abendforum zum Thema „Das Konzil und die Ämter – Nach 50 Jahren ein unerledigtes Thema?“ ein. Die Veranstaltung geht der Frage nach, wie heute die Mitverantwortung aller Gläubigen für die Sendung der Kirche und das besondere Leitungsamt in der Kirche für eine Pastoral der Zukunft verstanden werden können.

Referenten des Abends sind Pater Manfred Kollig, Leiter der Hauptabteilung Seelsorge im Bischöflichen Generalvikariat Münster, und Prof. Dr. Thomas Schüller, Direktor des Instituts für Kanonisches Recht an der Universität Münster.

Die Veranstaltung findet am Dienstag, 15. Dezember, von 18.30 Uhr bis 21 Uhr in der Akademie Franz Hitze Haus, Kardinal-von-Galen-Ring 50, in Münster statt. Der Tagungsbeitrag kostet acht Euro, ermäßigt vier Euro. Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.franz-hitze-haus.de/programm/15-135.

(Mail voraus)

Mit Note „sehr gut“ bestanden

Sarah Schuckmann ist eine der besten Auszubildenden in Münster

Münster (pbm). Ihre Ausbildung zur Kauffrau für Bürokommunikation im Bischöflichen Generalvikariat (BGV) Münster hat sie mit der Note „sehr gut“ bestanden. Damit gehört Sarah Schuckmann aus Telgte zu den 123 besten Ausbildungsabsolventen in ganz Münster. Für ihr Prüfungsergebnis ist sie vom Verein der Kaufmannschaft zu Münster von 1835 und von der Industrie- und Handelskammer (IHK) Nord Westfalen ausgezeichnet worden.

Am 26. November erhielten die 123 besten Ausbildungsabsolventen aus Münster im Festsaal des Rathauses ihre Auszeichnungen. Viele der Absolventen, die ihre Abschlussprüfung vor den Prüfungsausschüssen der IHK im vergangenen Winter und Sommer mit „sehr gut“ bestanden hatten, kommen aus Städten und Gemeinden im Umland. Insgesamt meisterten 1656 Auszubildende (93,7 Prozent) von Unternehmen aus Münster die Prüfung mit Erfolg. Der Anteil der Sehr-gut-Absolventen beträgt 6,9 Prozent.

„Die Arbeitgeber reißen sich um euch“, versicherte Festrednerin Katharina Schaffstein, Geschäftsführerin der Herber & Petzel Gebäudetechnik GmbH & Co., den Azubis mit Blick auf die demografischen Entwicklung und das hohe Ausbildungsniveau. „Noch nie war eine Generation kleiner und noch nie war eine Generation so gut ausgebildet“, sagte sie. Das Wettrennen um die besten Fachkräfte habe längst begonnen. Auch Matthias Lückertz, Vorsitzender des Vereins der Kaufmannschaft zu Münster von 1835, wünschte den 123 Jahrgangsbesten einen kritischen Verstand und Mut zur eigenen Meinung. „Fordern Sie sich und Ihre Umwelt, denn nichts ist schöner und motivierender als Erfolg“, betonte er.

Sarah Schuckmann absolvierte ihre Ausbildung im BGV von August 2012 bis Juni 2015. Ihre Prüfung legte sie am 9. Juni ab. Gemeinsam mit ihren Eltern nahm sie an der Ehrung im Rathaus teil. Das BGV war durch Ausbildungsleiterin Elke Tölle vertreten. Bereits zum dritten

Mal in Folge wurde damit eine Auszubildende des Bischöflichen Generalvikariats bei der sogenannten Bestenehrung in Münster ausgezeichnet.

(Mail voraus)

Was der Krieg aus dem Dom machte

Domführung und barrierefreie Domführung am 11. und 12. Dezember

Münster (pbm). Vom Zweiten Weltkrieg blieb auch der St.-Paulus-Dom Münster nicht unbehelligt. Wie ihm die Bomben zusetzten und wie sich anschließend sein Gesicht wandelte, das steht am Samstag, 12. Dezember, im Mittelpunkt der nächsten Domführung.

Sie findet unter dem Titel „Bombenkrieg und Wiederaufbau: Der Dom nach 1945“ ab 13.30 Uhr statt. Treffpunkt ist das Paradiesportal, der Haupteingang des Doms. Tickets gibt es in der Domkammer und im Domshop ‚Das kleine Paradies‘ (Spiegelturm 2) für drei Euro, ermäßigt für zwei Euro. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.

Über die samstäglichen Führungen hinaus gibt es im Dezember noch an zwei Freitagen (11. und 18. Dezember) barrierefreie Führungen für Rollstuhlfahrer. Treffpunkt ist jeweils um 15.30 Uhr das Uhrenportal, die Führungen werden etwa eine Stunde dauern. Die Themen sind „Auf Spurensuche im Dom: Der heilige Christophorus“ und „Auf Spurensuche im Dom: Mariendarstellungen“. Die Preise entsprechen denen der Samstagsführungen. Auch für die Freitagsführungen sollten sich Interessierte bei den oben genannten Stellen vorab Tickets kaufen.

Weitere Infos gibt es bei der Dompädagogik unter Tel. 0251 / 495 1189 oder unter der E-Mailadresse dompaedagogik@bistum-muenster.de.

(Mail voraus)

Adventliche Klänge im Dom

Adventssingen am 12. Dezember wird auch im Internet übertragen

Münster (pbm). Zur dritten Auflage des Adventssingens lädt das Domkapitel des St.-Paulus-Doms Münster am Samstag, 12. Dezember, um 17.15 Uhr ein. Es steht wieder unter dem Motto „Überall ist schon Weihnachten – wir feiern Advent“ und wird erneut live im Internet übertragen.

Beim Entzünden der dritten Kerze des Adventskranzes werden die Teilnehmer alte und neue Adventslieder anstimmen. Dazu musiziert die Capella Ludgeriana unter Leitung von Domkapellmeister Alexander Lauer. Das Adventssingen in der darauffolgenden Woche am Samstag, 19. Dezember, gestalten das Kolpingblasorchester und die Musikschule Dinklage. Die Orgel spielt bei allen Terminen Domorganist Thomas Schmitz. Der Eintritt ist frei.

Diese besinnliche Stunde können Interessierte jeweils live im Internet verfolgen, und zwar auf den Seiten www.paulusdom.de, www.bistum-muenster.de, www.kirchensite.de und www.katholisch.de. Die weiteren anstehenden Übertragungstermine sind stets aktuell zu finden auf www.paulusdom.de/live.

(Mail voraus)

Mit eigenem Gesicht sichtbar sein

Pfarrei St. Franziskus setzt Pastoralplan mit zwei Schwerpunkten um

Münster (pbm). Sie waren sogar dem Bischof voraus. Denn als Dr. Felix Genn im März 2013 den Pastoralplan für das Bistum Münster in Kraft setzte und damit alle Pfarreien einlud, selbst auch in Pastoralplänen ihre Seelsorge zu planen, war die Pfarrei St. Franziskus in Münster-Coerde schon in genau diesem Prozess – wenn auch, ohne die Bezeichnung Pastoralplan zu verwenden. Aber an eben einem solchen arbeiteten sie bereits: „Wir haben uns systematisch gefragt, was uns als Pfarrei ausmacht und wo wir auf dieser Basis in einigen Jahren sein wollen“, beschreibt Anne Tietze vom Vorstand des Pfarreirats.

Neben ihr waren Pfarrer André Sühling und ihre Vorstandskollegin Maria Mörchen von Anfang an dabei. Dessen Ursprung lag im Zusammenschluss der früher selbstständigen Gemeinden St. Thomas-Morus und St. Norbert zur Pfarrei St. Franziskus im Jahr 2008. „Wir wollten uns nach den Strukturen endlich wieder den Inhalten widmen“, erinnert sich Tietze.

Gesagt, getan. „Beide Gemeindeteile brachten ganz unterschiedliche Voraussetzungen mit“, schildert Mörchen, „deshalb wollten wir für jeden einen inhaltlichen Schwerpunkt setzen, damit sich jeder in der neuen Pfarrei wiederfinden konnte.“ „Die Pfarrei sollte sich mit einem eigenen Gesicht profilieren“, ergänzt Sühling.

Mit diesem Ziel startete der Pfarreirat schon Ende 2011 seinen Pastoralplan-Prozess. Zwei Klausurtagungen mit externer Moderation Mitte 2012 und Anfang 2013 bildeten den Anfang.

Auf dem Programm habe „die ganz große Bestandsaufnahme“ gestanden, erklärt Mörchen: „Wir haben gefragt, was wir tun und was wir lassen wollen, und wo Menschen sind, die sich engagieren wollen, aber noch nicht wissen, wo und wie.“ An halbjährlich stattfindenden „runden Tischen“, zu denen Vertreter aller Gruppen und Einrichtungen eingeladen waren, und in kleineren Runden in den Gemeindeteilen habe man diese Fragen in die Pfarrei gegeben. „Und wir sind nicht nur bei uns geblieben, sondern haben danach nicht kirchliche Menschen und Einrichtungen befragt“, betont Sühling. Schließlich leben 18.700 Menschen im Gebiet der Pfarrei, die 7.600 Gemeindemitglieder hat.

Die Anregungen habe man zu Themenblöcken gebündelt und ausgewertet. „Das war ein gewaltiger Lernprozess“, gibt Anne Tietze zu. Es sei nicht einfach gewesen, anzuerkennen, „wo wir als Pfarreirat keine Energie mehr reinstecken wollen.“

Schließlich hätten sich zwei Schwerpunkte herauskristallisiert: neue Gottesdienstformen in St. Thomas-Morus und soziales Engagement in St. Norbert. Diese Schwerpunkte stieß der Pfarreirat nacheinander an und hält sie mit gezielten Aktionen lebendig. Beispiele sind neue, besonders interaktive Gottesdienste für Erwachsene und Jugendliche, ein Familienpatenschaftsprojekt oder der Verein FranKo, der die Caritas unterstützt. „Mit den Schwerpunkten haben wir Fenster geöffnet“, findet der Pfarrer, „zum einen neue Zugänge zur Liturgie für teils neue Gottesdienstbesucher, zum anderen einen Horizont für Hilfsbedürftige, die ihrerseits etwas zu geben haben.“

Trotz dieser Erfolge: Leicht war der Weg nicht immer. „Wir sind nicht auf die Nase gefallen, aber gestolpert“, umschreibt es Mörchen. Denn: „Die Schwerpunktsetzung bedeutete auch immer etwas Trauerarbeit, weil wir anderes sein lassen mussten“, erklärt Sühling.

Umso wichtiger sei die konsequente Kommunikation über möglichst viele Kanäle gewesen, „um den Prozess zu vermitteln und um zu hinterfragen, ob die Menschen ihn und unsere Absichten verstehen“, erläutert Anne Tietze. Inzwischen sei man schon in einer erneuten Reflexionsphase, in der man das bisher Gemachte auf den Prüfstand stelle. „Den gesamten Prozess müssen wir jetzt noch verschriftlichen, dann ist unser Pastoralplan fertig“, sagt Tietze.

Zumindest fürs Erste. Die Verantwortlichen sind sich einig, die Schwerpunkte weiter regelmäßig zu überprüfen. „Bedürfnisse und Bedarfe sind schließlich im Wandel“, weiß Tietze.

Zu guter Letzt haben sie und die anderen Beteiligten auch für sich etwas erfahren: „Dass es manchmal Weitblick braucht, dass wir nicht in Aktionismus verfallen und immer sofort handeln müssen, sondern auch planen dürfen“, beschreibt der Pfarrer und ergänzt schmunzelnd: „Das war richtig wohltuend.“ Erst recht, wenn man seiner Zeit ohnehin schon voraus ist.

(Mail voraus)

Wie die Pfarrei St. Agatha zum Glauben einlädt

Steuerungsgruppe in Mettingen hat Leitsätze für Pastoralplan erarbeitet

Mettingen (pbm). „Jetzt ist jeder Einzelne gefragt“: Nach fast eineinhalb Jahren Planung eines lokalen Pastoralplans in der Pfarrgemeinde St. Agatha Mettingen hat die Steuerungsgruppe am 7. Dezember mit den Referenten aus dem Bereich Pastoralberatung des Bistums Münster, Ursel Schwanekamp und Hans-Georg Hollenhorst, auf eine intensive Zeit zurückgeblickt. Sebastian Laube, Mitglied des Teams und des Pfarreirats, sieht in der letzten Phase – der Umsetzung der Leitsätze – eine Aufgabe für die gesamte Gemeinde. In einer ausführlichen Dokumentation hatte Laube in den letzten Wochen die einzelnen Schritte des eineinhalbjährigen Prozesses für die sieben Mitglieder der Steuerungsgruppe zusammengefasst.

Seit dem Frühjahr 2014 hatte die Gruppe aus Mitgliedern des Pfarreirats und des Kirchenvorstands an der Erstellung des lokalen Pastoralplans gearbeitet. Diese Aufgabe hat das Bistum allen Pfarreiräten gestellt. Ein zusätzlicher Vorstandsposten dafür wurde in Mettingen bereits in der ersten Sitzung des Pfarreirats, der im November 2013 neu gewählt worden war, besetzt.

In Fragebögen, Expertengesprächen und weiteren Analysen erarbeitete die Steuerungsgruppe anfangs die Ausgangssituation. Neben den Ergebnissen dieser Analyse-Phase dienten Visionen, die Gemeindemitglieder an zwei Zukunftstagen zu ihrer Gemeinde entwickelten, als Grundlage für das Zukunftsbild. Im Juni 2015 stellte die Steuerungsgruppe dieses dem Pfarreirat unter dem Titel „Eingeladen zum Glauben“ mit neun dazugehörigen Leitsätzen vor. Als begleitenden Bibeltext wählten die Verantwortlichen das Pfingstereignis.

Von Anfang an unterstützten Ursel Schwanekamp und Hans-Georg Hollenhorst aus dem Bischöflichen Generalvikariat Münster (BGV) das siebenköpfige Planungsteam. „Wir haben verschiedene Ansätze gesehen, aber erzählen immer gerne von Mettingen“, berichtete Schwanekamp jetzt der Steuerungsgruppe. Besonders „die Box“ lobte Hollenhorst als gute Idee.

Denn: Um Gruppen, Vereinen und Verbänden die Umsetzung der Leitsätze zu erleichtern, hat die Steuerungsgruppe eine Box mit Materialien entwickelt. Diese bieten einen Einstieg in die Arbeit mit dem Pastoralplan. 60 dieser Boxen wurden im November bei einem Treffen der

Gruppen der Pfarrei verteilt. Sie enthalten Karten, auf denen die neun Leitsätze anschaulich dargestellt sind, sowie zwei Windlichter. Außerdem finden sich in den Boxen Ideen für eine Annäherung an die Arbeit mit zweien der Leitsätze, die für 2015 und 2016 festgelegt wurden. So soll ein Gegentext zum Pfingstereignis von Hanns Dieter Hüsch laut Ursel Schwanenkamp zu Lebendigkeit und Engagement aufrufen: „Es zeigt den Willen, nicht lahm zu werden.“

„Nun ist es die Aufgabe der Gemeinde und einer neuen Gruppe, den Pastoralplan lebendig zu halten“, betonte Sebastian Laube. Finanziell ist der Pastoralplan laut Pfarrer Timo Holtmann abgesichert: „Für die ersten sechs Jahre stellt der Finanzausschuss des Kirchenvorstands jedes Jahr 800 Euro zur Verfügung.“ Holtmann erzählte zudem von seinen Erfahrungen in der Gemeinde. „Da ist etwas in Bewegung“, merkte er dabei an, als er von einer Begegnung mit Gemeindemitgliedern, die mit Ideen für die Gottesdienstgestaltung gekommen seien, erzählte.

Mit der für Februar 2016 geplanten Pfarreiratsklausur soll die Arbeit der bisherigen Steuerungsgruppe enden. „Die jetzige Umsetzung ist ein guter Moment, um den Prozess für interessierte Gemeindemitglieder zu öffnen“, erklärte Sebastian Laube. Weitere Mitglieder des Pfarreirats, aber auch engagierte Mettinger aus Gruppen, Vereinen und Verbänden können sich ab dem nächsten Jahr aktiv in die Umsetzung einbringen.

(Mail voraus)

Wenn Kinder Wünsche erfüllen

Die ‚Hütte der guten Taten‘ auf dem Adventsmarkt in Recklinghausen

Recklinghausen (pbm). Seit bereits neun Jahren engagiert sich das Stadtkomitee der Katholiken in Recklinghausen mit der ‚Hütte der guten Taten‘ auf dem heimischen Adventsmarkt. Jeden Tag bis zum 23. Dezember ist der vorweihnachtlich geschmückte Stand mit Ehrenamtlichen unterschiedlicher Gemeinden, Gremien, Verbände und Organisationen besetzt. Die Palette reicht von Mitgliedern der Eine-Welt-Kreise über den Sozialdienst katholischer Frauen und Gruppen des Gasthauses bis hin zum Deutschen Roten Kreuz oder der Drogenhilfe. Organisiert wird die ‚Hütte der guten Taten‘ vom katholischen Stadtbüro.

An diesem Tag sind es die Viertklässler der Gebrüder-Grimm-Schule, die die Besucher des Marktes in der Recklinghäuser Altstadt von der guten Sache überzeugen möchten. Mutig gehen sie auf die Passanten zu und sprechen sie an, um über ihr Projekt und die Wunschzettellaktion zu informieren. „Wir sammeln für das Bethanien Kinder- und Jugenddorf in Schwalmatal“, informiert Klassenlehrerin Anja Meißel. Interessierte können dort lebenden Kindern Wünsche im Wert von fünf bis 50 Euro erfüllen. Als Erinnerung erhalten die Spender

den von den Viertklässlern liebevoll gestalteten Wunschzettel und eine selbst gebastelte Kleinigkeit.

Den Neunjährigen macht die „Arbeit“ sichtlich Spaß. Aufgeregt kommen sie zum Stand zurück, erzählen von ihren Erlebnissen und holen sich neue Wunschzettel ab, wenn sie erfolgreich waren. „Wir haben mit unseren Schülerinnen und Schülern im Vorfeld geübt, wie sie auf die Besucher des Marktes zugehen können“, erzählt die Lehrerin. Denn, so müssen die Kinder feststellen, dass es trotz ihres Engagements „nette und nicht-nette Menschen“ gibt.

Die ‚Hütte der guten Taten‘ ist inzwischen eine feste Institution auf dem Recklinghäuser Adventsmarkt, bei dem sich die katholische und evangelische Kirche engagieren. „Die Veranstaltung wird durch den Bürgermeister sowie Vertreter der beiden Kirchen eröffnet. Jeden Tag gibt es in der St.-Peter-Kirche um 17 Uhr ein zehnminütiges Angebot unter dem Titel ‚Der besondere Advent‘. Auch der Nikolausumzug am Vorabend des 6. Dezembers wird mit einer Andacht in der Kirche gestartet“, nennt Marc Gutzeit, Geschäftsführer des Kreisdekanatsbüros, einige Beispiele des kirchlichen Engagements.

Für die „Hütte der guten Taten“ verschickt das Stadtkomitee im Vorfeld 50 Wunschzettel an die 30 beteiligten Organisationen mit der Bitte, diese mit typischen Kinderwünschen auszufüllen. Auf diesem Weg kommen 1500 Wünsche für Kinder vor Ort oder in Projekten zusammen. „In den letzten drei Jahren waren wir restlos ausverkauft“, freut sich Gutzeit über die Akzeptanz des Angebots. Mehr als 13.200 Euro kamen im vergangenen Jahr für den guten Zweck zusammen.

Die ‚Hütte der guten Taten‘ auf dem Altstadtmarkt in Recklinghausen ist während des Adventsmarktes montags bis freitags von 14 bis 20 Uhr, samstags von 11 bis 20 Uhr sowie sonntags von 13 bis 20 Uhr besetzt.

(Mail voraus)

Schottische Weihnachten in der Abtei Gerleve

Dudelsackmusik, Texte und Lieder erklingen am 4. Advent

Billerbeck-Gerleve (pbm). Die einen hassen sie, die anderen lieben sie: die ‚Bagpipes‘. Die Freunde schottischer Musik sind am vierten Adventssonntag, 20. Dezember, in die Abteikirche Gerleve eingeladen. Um 15 Uhr beginnt ein besonderes Konzert unter dem Titel ‚A Scottish Christmas – Weihnachten in Schottland‘. An diesem Nachmittag sind ‚Brukteria Pipes and Drums‘ zu Gast. Die Gruppe wurde 2011 von Freunden der schottischen Musik aus der Region gegründet. Der unverkennbare Sound der schottischen Bagpipes findet nicht nur in deren Heimatland wachsenden Anklang, sondern weit über dessen Grenzen hinaus bis ins Münsterland. Der Leiter von Brukteria, Marc Hilkenbach, war von der Idee ‚A Scottish Christmas‘ sofort begeistert. Ebenso der Organist Franz Josef Hegge aus Werne.

Gemeinsam mit Pater Daniel Hörnemann aus der Benediktinerabtei Gerleve haben sie die Veranstaltung vorbereitet. Zu den musikalischen Höhepunkten gehören Stücke mit Orgel und Dudelsack. In die besondere Geschichte führt Pater Daniel ein. Zudem liest der Benediktiner humorvolle und besinnliche Texte zur Weihnacht in Schottland. Die Gäste sind eingeladen zum Mitsingen traditioneller britischer Weihnachtslieder.

Der Eintritt ist frei. Um eine Spende wird gebeten.

(Mail voraus)

Trauerbegleiter ausgebildet

Kolping-Bildungsstätte hat elf Frauen und Männer qualifiziert

Coesfeld (pbm). Nach eineinhalb Jahren haben elf Frauen und Männer ihre „Fortbildung zum Trauerbegleiter - Große Basisqualifikation“ erfolgreich abgeschlossen. Die Teilnehmenden sind nun in der Lage, Menschen in ihrer normalen Trauer zu begleiten und verfügen über ausreichendes Wissen, bei erschwerter Trauer oder Traumatisierungen an Fachkräfte weiter zu vermitteln. Bereits zum vierten Mal hat die Kolping-Bildungsstätte die qualifizierte Fortbildung nach den Standards des Bundesverbandes Trauerbegleitung (BVT) angeboten. Eine weitere Fortbildung zur Trauerbegleitung beginnt im März 2016. Angesprochen sind ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter in Hospizdiensten, Interessierte sowie Menschen aus pflegerischen und pastoralen Berufen.

Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.kolping-bildungsstaette-coesfeld.de.

(Mail voraus)

Pfarrer Christoph Rensing wird Propst in Borken

Borken/Emsdetten (pbm). Pfarrer Christoph Rensing (49) wird der neue Propst von Borken und damit Pfarrdechant in St. Remigius. Seine Einführung findet voraussichtlich am 6. März 2016 statt. Der aus Rhede stammende Geistliche ist derzeit leitender Pfarrer in Emsdetten St. Pankratius und Definitor (stellvertretender Dechant) im Dekanat Steinfurt.

Rensing hatte sich am Mittwochabend den Gremien der Borkener Kirchengemeinde vorgestellt. Am Ende des Treffens waren sich alle einig, dass Rensing die Nachfolge von Propst Josef Leenders antreten soll, der auf die Pfarrstelle verzichtet hat. Am Donnerstag hatte Rensing die Gremien in Emsdetten über seinen anstehenden Wechsel informiert.

Christoph Rensing wurde 1992 zum Priester geweiht. Nach einer kurzen Aushilfstätigkeit in Wangerland war er als Kaplan vier Jahre in Stadtlohn und zwei Jahre in Rheine eingesetzt, bevor er ab 1998 erstmals im Borkener Stadtgebiet tätig war. Sechs Jahre lang prägte Rensing das geistliche Leben auf der Jugendburg Gemen, zeitgleich verstärkte er das Seelsorgeteam in Gemen Christus König. Seit 2004 arbeitet Rensing als Pfarrer in Emsdetten, wo er die Leitung der Stadtpfarrei innehat, die aus dem Zusammenschluss zuvor eigenständiger Pfarrgemeinden entstanden war. Die Pfarrstelle in Emsdetten wird zeitnah nachbesetzt.

(Mail voraus)

Norbert Weßel wird leitender Pfarrer in Emsdetten

Emsdetten (pbm). Norbert Weßel (49) wird der neue leitende Pfarrer in Emsdetten. Der aus Haltern am See stammende Geistliche, der das Emsdettener Seelsorgeteam bereits seit 2010 als Pastor im Gemeindedienst verstärkt, trägt dann die Verantwortung für die katholische Kirche in Emsdetten.

Die Entscheidung fiel einmütig nach Gesprächen zwischen Pfarrer Weßel und den Gremien der katholischen Kirchengemeinde am Montag (7. Dezember). Der Geistliche wird voraussichtlich am dritten Fastensonntag (28. Februar) offiziell in sein neues Amt eingeführt.

Norbert Weßel wurde im Jahr 2000 zum Priester geweiht. Nach Vertretungstätigkeiten in Alpen und Duisburg war er insgesamt sieben Jahre Kaplan in Stadtlohn St. Otger, Münster Heilig Kreuz und Krankenseelsorger am Münsterschen Uni-Klinikum. Anschließend arbeitete er als Pfarrer in Münster-Coerde St. Franziskus, bevor er nach Emsdetten kam.

(Mail voraus)

Ein „Raum für den Advent“ mitten im Vorweihnachtsstress

Kamp-Lintfort (pbm). Der Duft von Glühwein und Bratwurst zieht über den Platz, aus allen Holzbuden blinkt und leuchtet es. Nur ein weißes Zelt hebt sich von dem Trubel ab: Innen ist es mit rotem Stoff ausgekleidet, eine Kerze brennt, die Bibel liegt aufgeschlagen auf einem Pult. Der elfjährige Jan Raschke versucht, vor dem Zelt Postkarten an die oft mit gestresst wirkendem Gesichtsausdruck vorbeieilenden Passanten zu verteilen. Zwischen Weihnachtsmarkt und dem Einkaufszentrum in Kamp-Lintfort lesen aber nur wenige die Botschaft auf der Karte: „Advent. Nimm Dir Zeit. Entschleunige. Öffne Dich.“

Es ist die katholische Kirchengemeinde St. Josef, die mitten auf dem Weihnachtsmarkt einen „Raum für den Advent“ anbietet. Kaplan Werner Knoor erklärt: „Der Liturgieausschuss will mit diesem Projekt die Aufforderung von Papst Franziskus aufgreifen, aus der Kirche hinaus und zu den Menschen zu gehen“. In diesem Fall mitten in die Stadt, in den Trubel und den Vorweihnachtsstress. „Im Advent sind wir auf insgesamt drei Advents- und Weihnachtsmärkten vor Ort“, sagt Knoor. Und gibt zu: „Das ist schon eine echte Herausforderung, so auf die Menschen zuzugehen und auch zu sehen, wie uninteressant für viele unsere Botschaft ist.“ Eigentlich möchten die Gemeindemitglieder, die in der Kälte darauf warten, dass doch jemand mit ihnen ins Gespräch kommt, in Erinnerung bringen, worum es im Advent eigentlich geht. „Einige haben zwar eine Ahnung, können aber nicht viel damit anfangen“, hat Knoor beobachtet. Er hatte damit gerechnet, dass es schwer sein wird, bei den Menschen Interesse zu

wecken, umso größer ist die Freude, wenn dann doch mal jemand stehen bleibt, Fragen stellt, ins Gespräch kommt.

Die Erfahrungen mit dem „Raum für den Advent“ seien mit einem Lerneffekt verbunden, betont der Kaplan: „Wir müssen ausprobieren, wie wir die Leute neugierig machen können. Und vielleicht bieten wir beim nächsten Mal auch einen Kaffee an“ sagt er und lächelt. „Spannend“ findet die Erfahrungen Stephan Rasche vom Liturgieausschuss. „Es ist eine interessante Erfahrung zu sehen, wie wir wahrgenommen werden“, sagt er. Und er ist sich, mit Blick auf die Aufforderung des Papstes, sicher: „Wir müssen einfach raus aus den Kirchenmauern und die Menschen mit unserer Botschaft in Berührung bringen.“

Auch am dritten Adventswochenende ist der „Raum für den Advent“ wieder unterwegs. Dann steht das Zelt am Sonntag, 13. Dezember, von 11 bis 17 Uhr auf dem Markt am Kloster Kamp.

(Mail voraus)

Pfarrer Thorsten Hendricks wird Dechant im Dekanat Duisburg-West

Münster (pbm). Thorsten Hendricks, Pfarrer in Duisburg (Homburg) St. Johannes und Duisburg (Homburg-Hochheide) Liebfrauen, ist zum neuen Dechanten im Dekanat Duisburg-West ernannt worden. Seine Amtszeit beginnt am 1. Februar 2016 und dauert sechs Jahre.

Der Dechant ist Leiter des Dekanates. Das ist ein Zusammenschluss von Pfarreien/Rektoraten und dient der Abstimmung, der Organisation und der Unterstützung der Seelsorge in den Gemeinden sowie der Kommunikation und der Förderung des geistlichen Lebens der pastoralen Mitarbeiter. Der Dechant wird vom Bischof ernannt, der dabei unter anderem Vorschläge der Seelsorgerinnen und Seelsorger sowie der Pfarrgemeinderäte des Dekanates berücksichtigt. Der Dechant ist der Vertreter des Bischofs im Dekanat und Sprecher des Dekanates beim Bischof. Er repräsentiert das Dekanat gegenüber außerkirchlichen Stellen in den Bereichen, die über die Gemeinde- und/oder Seelsorgeeinheit hinausgehen und nicht die Kreis- oder Bistumsebene betreffen. Der Dechant ist Mitglied der diözesanen Dechantenkonferenz und bringt dort die Meinung der kirchlichen Mitarbeiter im Dekanat in diese Konferenz ein und gibt Informationen aus der Versammlung an das Dekanat weiter. Außerdem sorgt sich der Dechant um die Priester, Diakone, Ordensleute und hauptamtlichen Laien in der Seelsorgearbeit. Er führt auch im Auftrag des Bischofs die leitenden Pfarrer in ihr Amt ein. Die Amtszeit des Dechanten beträgt im Normalfall sechs Jahre.

(Mail voraus)

Pfarrer Bernd de Baey wird neuer Dechant im Dekanat Emmerich

Emmerich/Münster (pbm). Bernd de Baey, Pfarrer in der Seelsorgeeinheit Emmerich am Rhein St. Christophorus und St. Johannes der Täufer, ist zum neuen Dechanten im Dekanat Emmerich ernannt worden. Seine Amtszeit beginnt am 15. Dezember und dauert sechs Jahre. Die Stelle des Dechanten im Dekanat Emmerich war seit dem Frühjahr vakant.

Der Dechant ist Leiter des Dekanates. Das ist ein Zusammenschluss von Pfarreien/Rektoraten und dient der Abstimmung, der Organisation und der Unterstützung der Seelsorge in den Gemeinden sowie der Kommunikation und der Förderung des geistlichen Lebens der pastoralen Mitarbeiter. Der Dechant wird vom Bischof ernannt, der dabei unter anderem Vorschläge der Seelsorgerinnen und Seelsorger sowie der Pfarrgemeinderäte des Dekanates berücksichtigt. Der Dechant ist der Vertreter des Bischofs im Dekanat und Sprecher des Dekanates beim Bischof. Er repräsentiert das Dekanat gegenüber außerkirchlichen Stellen in den Bereichen, die über die Gemeinde- und/oder Seelsorgeeinheit hinausgehen und nicht die Kreis- oder Bistumsebene betreffen. Der Dechant ist Mitglied der diözesanen Dechantenkonferenz und bringt dort die Meinung der kirchlichen Mitarbeiter im Dekanat in diese Konferenz ein und gibt Informationen aus der Versammlung an das Dekanat weiter. Außerdem sorgt sich der Dechant um die Priester, Diakone, Ordensleute und hauptamtlichen Laien in der Seelsorgearbeit. Er führt auch im Auftrag des Bischofs die leitenden Pfarrer in ihr Amt ein. Die Amtszeit des Dechanten beträgt im Normalfall sechs Jahre.

Definitior, so wird der Stellvertreter im Dechantenamt genannt, bleibt im Dekanat Emmerich auch weiterhin Pfarrer Theo van Doornick.

(Mail voraus)

Persönliche Einladung zum Glaubensfest

Weltjugendtags-Delegation aus dem Erzbistum Krakau besuchte Münster

Münster (pbm). Der Weltjugendtag (WJT) im Juli 2016 in Krakau rückt näher. Im Zugehen auf das internationale Glaubensfest hat eine polnische Delegation aus dem Erzbistum Krakau Münster besucht. Am 8. Dezember tauschte sie sich mit deutschen WJT-Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus und berichtete über den aktuellen Stand der Vorbereitungen.

Frank Rauhaus vom Weltjugendtagsbüro im Bistum Münster sowie Theresa Sothmann und Barbara Brockmann, WJT-Referentinnen der Katholischen Studierenden- und Hochschulgemeinde (KSHG), hießen die zwölfköpfige Gruppe in der KSHG willkommen. Nach einem gemeinsamen Mittagessen erzählten die polnischen Gäste von den Vorbereitungen für den Weltjugendtag in ihrem Land. Am Vormittag hatten sie bereits einen Gottesdienst bei den Hilstrupern Missionsschwestern gefeiert und sich mit Studierenden in der Theologischen Fakultät der Universität Münster ausgetauscht. Ein Stadtrundgang, eine Domführung sowie ein Abendessen im Priesterseminar und eine Begegnung mit Regens Hartmut Niehues und Seminaristen stand für die zweite Tageshälfte auf dem Programm.

„Wir verfolgen mit unserem Besuch hier in Münster zwei Ziele“, erklärte Lukas Schibowski, Volontär im polnischen Weltjugendtagsbüro für den Bereich Übersetzungen und Internationale Kontakte. „Wir möchten jungen Menschen vom Weltjugendtag und von Krakau erzählen und sie persönlich einladen und wir möchten den Menschen von der Barmherzigkeit erzählen“, sagte Schibowski. Nur wenige Stunden zuvor hatte Papst Franziskus in Rom das „Jahr der Barmherzigkeit“ eröffnet.

Die polnische Delegation umfasste neben mehreren Studenten auch zwei Ordensschwestern der Kongregation der Muttergottes der Barmherzigkeit, zwei Langzeit-Freiwillige im Weltjugendtagsbüro sowie die WJT-Koordinatoren für den Bereich Katechese und Internationale Kontakte. Bereits am Donnerstag hatte sich die Gruppe auf den Weg nach Deutschland gemacht und zunächst die Bistümer Essen und Trier besucht.

Das Bistum Münster unterstützt auch weiterhin die Auseinandersetzung mit den deutsch-polnischen Beziehungen zur Vorbereitung auf den Weltjugendtag. Gemeinsam mit der Gedenkstätte Villa ten Hompel in Münster hat das Weltjugendtagsbüro des Bistums ein zweistündiges Programm zum Thema „deutsch-polnische Spurensuche“ erarbeitet. Dieses kann in ein Vortreffen mit WJT-Teilnehmern eingebaut werden. Zentrale Inhalte sind die deutsch-polnischen Beziehungen aus geschichtlicher Sicht sowie Informationen über die polnische Kultur und die Menschen.

Reisegruppen, die im Vorfeld des Weltjugendtags an diesem Angebot interessiert sind, können sich bis zum 15. Januar im Weltjugendtagsbüro Münster telefonisch unter 0251/495-454 anmelden.

(Mail voraus)

„Funke der Hoffnung“ aus Bethlehem kommt an den Niederrhein

Pfadfinderinnen holen das Friedenslicht in Wien ab und verteilen es.

Xanten (pbm). Ihre Koffer sind gepackt: Am Donnerstag, 10. Dezember, macht sich Svenja Matthiesen auf den Weg nach Wien. Dort wird sie das Friedenslicht in Empfang nehmen, das zuvor schon den weiten Weg von Bethlehem nach Österreich hinter sich gebracht hat. Gemeinsam mit vielen anderen Jugendlichen aus der ganzen Welt reist die 22-Jährige aus Xanten dann wieder in die Heimat zurück. In einem Gottesdienst im Xantener Dom am Dienstag, 15. Dezember, wird das Licht dann an den gesamten Niederrhein ausgesendet.

Svenja Matthiesen gehört zu den Xantener Pfadfinderinnen vom Stamm St. Georg, die in diesem Jahr die Organisation rund um die Aussendungsfeier übernommen haben. Seit August treffen sich die jungen Frauen regelmäßig, sammeln Ideen, tauschen Gedanken aus. Einen „kreativ gestalteten Gottesdienst“ versprechen sie allen Besuchern, die zur Aussendungsfeier kommen – mehr verraten wollen sie allerdings nicht, schließlich soll die Aussendung des Lichtes zu einem besonderen Erlebnis für alle werden. Vom Dom aus kann jeder das Friedenslicht, das an einer Kerze in der Geburtskirche Jesu in Bethlehem entzündet wurde, mit nach Hause nehmen. Maren Junghänel, Vorsitzende des Xantener Pfadfinderinnenstamms, betont: „Es ist zwar nur ein kleiner Funke der Hoffnung, der vielleicht auch nicht von heute auf morgen etwas ändert. Aber ein bisschen was von dem Friedensgedanken nimmt jeder mit, der das Licht nach Hause trägt.“

Ein Gedanke, den Svenja Matthiesen teilt. Sie verknüpft mit dem Licht viele Emotionen, schließlich begleitet sie es bereits von Wien aus, behütet es auf der Busreise Richtung München und dann im Zug an den Niederrhein. Dazu wird die Kerze übrigens in speziellen Sicherheitsbehältern transportiert, die Schaffner wissen Bescheid, welche Fracht sie transportieren. Und vorsichtshalber brennt immer mehr als nur eine Kerze – wenn doch mal eine Flamme verlöschen sollte, kann sie an den anderen wieder entzündet werden.

Schon im vergangenen Jahr gehörte Svenja Matthiesen, gemeinsam mit Johanna Nielen, zur Delegation des Bistums Münster, die das Friedenslicht in Wien abholen durfte. Sie weiß also, was sie erwartet: „Das ist mitreißend. Menschen aus allen Erdteilen kommen, um dort die



Flamme abzuholen und in ihre Heimat zu bringen. Da merkt man, dass Frieden ein Thema ist, das die ganze Welt umfasst.“ Sie freut sich, so wie die anderen Pfadfinderinnen, schon auf die Aussendungsfeier. „Dort sieht man meist viele bekannte Gesichter, weil einige Gruppen jedes Jahr dabei sind, um das Licht in Xanten abzuholen“. Von der zentralen Aussendungsfeier am Donnerstag, 15. Dezember, ab 19 Uhr wird das Friedenslicht dann in viele Gemeinden getragen und dort weiter verteilt.

(Mail voraus)